



DLRG Geschichte

DLRG allgemein:

Die Geschichte der DLRG in Deutschland:

Wie alles begann

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war das Ertrinken "in Mode". Pro Jahr verloren etwa fünftausend Menschen im Wasser ihr Leben, und nur zwei bis drei Prozent der damaligen Bevölkerung konnten schwimmen. Dennoch: Es bedurfte erst eines spektakulären Ereignisses, um den bereits bestehenden Gedanken zur Gründung einer Lebensrettungsgesellschaft in die Tat umzusetzen. Am 28. Juli 1912, es war ein sonniger Sonntag, brach gegen 19 Uhr die Anlegestelle am Brückenkopf der Seebrücke in Binz auf Rügen. Über 100 Menschen stürzten ins Wasser und 17 Personen, darunter sieben Kinder, ertranken. Ein knappes Jahr später, am 5. Juni 1913, veröffentlichte das amtliche Organ des Deutschen Schwimmverbandes, der "Deutsche Schwimmer", den Aufruf zur Gründung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Am Tag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmales, am 19. Oktober 1913, wird im Leipziger Hotel "de prusse" die DLRG ins Leben gerufen. Zum Ende des Gründungsjahres zählt die junge Organisation 435 Mitglieder, darunter namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

1914 - 1924: Die Dresdner Zeit

Nachdem die Gründungsversammlung bewusst keinen Vorsitzenden bestimmt hat und einen Ausschuss mit der Aufgabe beauftragte, eine hochrangige Persönlichkeit für dieses Amt zu finden, wird der Wirkliche Geheime Rat, Prof. Dr. Adolf Fiedler (Dresden), im Jahr 1914 zum ersten Vorsitzenden der DLRG. Die konstituierende Versammlung hatte den Leipziger Stadtrat und Kgl. Stabsarzt Dr. med. Friedrich E. Hopf zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Greifswalder Studenten Walter Bunner zum Geschäftsführer gewählt. Alle drei Personen gehörten auch zu den 48 Unterzeichnern des Gründungsauftrufes. Die erste Geschäftsstelle der DLRG wird in Dresden eingerichtet, wo sie bis 1924 verbleibt. Die Gründungssatzung der DLRG legt in § 3 Nr. 3 als Zweck die Verbreitung sachgemäßer Kenntnisse und Fertigkeiten in Rettung und Wiederbelebung Ertrinkender fest. Dies soll durch die Veranstaltung von Vorträgen, Vorführungen, Lehrkursen, Prüfungen und Wettbewerben erreicht werden. Die Ausbildung und Prüfung der Rettungsschwimmer wird unter realen Bedingungen in Flüssen oder Seen durchgeführt. Grundschein, Bronzeplakette und Lehrschein bilden als Qualifikationsstufen das Gerüst des ersten Ausbildungssystems der DLRG. Bereits im August 1913 hatte das Gründungsmitglied Fritz Peter in Stuttgart Bad Cannstatt den ersten Rettungsschwimm-Kurs abgehalten. Der Erste Weltkrieg und die Wirren der Nachkriegszeit verhinderten eine kontinuierliche Entwicklung der Organisation, und die lückenhafte historische Quellenlage lässt nur sehr begrenzt Rückschlüsse auf das erste Jahrzehnt der DLRG zu. Dokumente belegen aber, dass im April 1920 Dr. Hopf das Amt des Vorsitzenden bekleidete. Eine Statistik aus dem Jahr 1922 weist die Ausgabe von insgesamt 7997 Grundscheinen, 2038 Bronzeplaketten und 676 Lehrscheinen aus. Seit dem 14. April 1922 wird als



weiterer Zweck der Gesellschaft in § 3 unter Ziffer 6 die Einrichtung von Schwimmrettungs-Wachdiensten in der Satzung ergänzt. Damit ist nun neben der Prävention durch Ausbildung auch der Wasserrettungsdienst Satzungsaufgabe im Kampf gegen den Ertrinkungstod.

Durch den Ausbruch der Inflation gerät auch die DLRG in eine existenzbedrohende Krise.

1925 - 1945: Die Berliner Zeit

Auf der Jubiläumstagung zum 25. bestehen der DLRG im Mai 1938 wurde die Gesellschaft im Sinne des National-sozialismus in Deutsche Lebens-Rettungs-Gemeinschaft umbenannt.

Mit einer ersten öffentlichen Versammlung Anfang 1925 im Berliner Rathaus macht die DLRG einen neuen Anfang. Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Dr. Theodor Lewald übernimmt die Schirmherrschaft über die DLRG. Das Gründungsmitglied Georg Hax wird zum Vorsitzenden und der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft Franz Breithaupt zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die Hauptgeschäftsstelle wird von Dresden in die Bülowstraße 18/III nach Berlin verlegt. In den späten zwanziger Jahren erlebt die D.L.R.G. einen großen Aufschwung. Der Rettungsgedanke nimmt Einzug in Sportvereinen, Schulen, Polizei und Feuerwehren. Das Rettungsschwimmen wird in den Dienstplan der Reichswehr eingeführt.

Ende 1930 entstehen die D.L.R.G.-Landesverbände "Reichsheer" und "Reichsmarine". Die Hauptversammlung im Königsberg 1931 ist die letzte, die die D.L.R.G. für die kommenden 14 Jahre ohne politische Zwänge gestalten kann. Im September 1933 erfolgt die Gleichschaltung der D.L.R.G. Sie wird durch die Eingliederung in das Fachamt V (Schwimmen) im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen dem Zuständigkeitsbereich des Reichssportführers unterstellt. Die D.L.R.G.-Führung setzt die Vorgaben der neuen Machthaber durch eine im Deutschen Schwimmerblatt veröffentlichte Anordnung um. Nationalsozialistisches Gedankengut fließt in die Arbeit ein. In der neuen Satzung vom 9. Juni 1934 versteht sich die D.L.R.G. als eine selbständige, nationale, gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtung zur Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft und Wehrfähigkeit, die den Ertrinkungstod bekämpft.

In der Zeit von 1925 - 1936 erlebt die Ausbildungsarbeit mit 412.883 abgenommenen Prüfungen einen enormen Aufschwung. Auf der Reichstagung in Jena 1938 wird die Umbenennung der Organisation in Deutsche Lebens-Rettungs-Gemeinschaft beschlossen. Ihr gehören zu diesem Zeitpunkt 27 Landesverbände an. 1942 vollzieht sich an der Spitze der D.L.R.G. ein Wechsel: Georg Hax tritt nach 17 Jahren vom Amt des D.L.R.G.-Führers - so die nationalsozialistische Terminologie für den Vorsitzenden - zurück. Nachfolger wird sein Stellvertreter Franz Breithaupt, der 1944 zum SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS befördert wurde. Der Zusammenbruch im Mai 1945 bedeutet auch für die D.L.R.G. eine nachhaltige Zäsur.

1946 - 1959: Neubeginn und Aufbauphase



Bereits 1946 wurde in den britisch und amerikanisch besetzten Zonen wieder mit der aktiven DLRG Arbeit begonnen. In der sowjetischen Zone kann die Arbeit hingegen nicht mehr fortgesetzt werden, und auch in der ehemaligen DDR bleibt der DLRG die Anerkennung bis zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahr 1990 versagt. Vom 31. Mai bis 1. Juni 1947 findet in Wiesbaden eine erste Versammlung von sieben DLRG-Landesverbänden statt. Die Teilnehmer beschließen, die 1938 vorgenommene Umbenennung des Verbandes in Deutsche Lebens-Rettungs-Gemeinschaft wieder rückgängig zu machen. Von nun an trägt die humanitäre Organisation wieder ihren ursprünglichen Namen Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Diese Änderung wird durch die DLRG-Hauptversammlung am 16. Oktober 1948 in Göttingen in der neuen Satzung verankert. Auf der Frankfurter Hauptversammlung, Anfang April 1950, an der bereits wieder elf Landesverbände teilnehmen, wird der Kieler Polarforscher Dr. Max Grotewahl zum ersten Nachkriegspräsidenten der DLRG gewählt. Er bleibt ein Jahr im Amt. Zum Ende des Jahres zählt die DLRG bereits über 28.000 Mitglieder. Auf der Haupttagung in Hannover im September 1951 führt die DLRG den Jugend-Schwimmpass als allgemeines Schwimmzeugnis für die Jugend ein. Er umfasst das Frei- und Fahrtenschwimmerzeugnis und den Jugendschwimmschein. 1955 übernimmt der damalige Präsident des Deutschen Sportbundes und spätere NOK-Präsident, Willi Daume, die Schirmherrschaft über die DLRG. Seit diesem Jahr weitet die DLRG ihren regelmäßigen Wasserrettungsdienst, der sich bis dahin auf die Binnengewässer beschränkte, auch auf die Küsten der Nord- und Ostsee aus. Im Mai 1957 wird die zunächst selbstständige Saarländische Lebens-Rettungs-Gesellschaft (SLRG) als 14. Landesverband in die DLRG aufgenommen. 1958 beginnt in Bremen mit dem ersten bundesweiten Bootsführerlehrgang das heute umfangreiche Angebot der DLRG an Spezialausbildungen für ihre Einsatzkräfte. Im darauffolgenden Jahr richtet die DLRG erstmalig die internationalen Rettungswettkämpfe der Fédération Internationale de Sauvetage aquatique (FIS), des ersten Weltverbandes der nationalen Wasserrettungsorganisationen, dessen Mitglied die DLRG seit 1951 ist, in Wiesbaden aus.

1960 - 1980: Der Aufschwung und die "goldenen" Jahre

In diesen zwei Jahrzehnten erlebt die DLRG einen ungeahnten Aufschwung. Die Zahl der Mitglieder steigt von 138.627 im Jahr 1960 auf 474.448 im Jahr 1980. In dieser Zeit erstehen in vielen Städten und Gemeinden neue Hallen- und Freibäder, der Goldene Plan machte es möglich. Davon profitierte auch die DLRG. Die Zahl der Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen nahm ständig zu und erreichte Mitte der siebziger Jahre mit über 1,5 Millionen Prüfungen pro Jahr ihren Höhepunkt. Eine große Bewährungsprobe hatten die Landesverbände Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bei der großen Sturmflutkatastrophe an der Nordseeküste am 16. Februar 1962 zu bestehen. Wenige Monate später beschloss die Bundestagung die Gründung eines eigenen Jugendverbandes (DLRG-Jugend) für das gesamte Bundesgebiet. Mit dem Erwerb des Gebäudes Alfredstraße 73 in Essen war die Bundesgeschäftsstelle der DLRG für 33 Jahre in der Ruhrmetropole beheimatet.

1963 erscheint in Zusammenarbeit mit dem WDV-Wirtschaftsdienst die Erstausgabe des DLRG-Wandkalenders, das älteste noch heute existierende Werbemittel der DLRG. Mit dem Jahr 1965 wurde das Kleinkinderschwimmen stark intensiviert, um weitere vorbeugende Maßnahmen gegen den Ertrinkungstod anzubieten. Bei den 20. Olympischen Sommerspielen 1972 in München übernahm die DLRG die Sicherung der Ruder- und Kanuwettbewerbe sowie des Wasserski-Demonstrationswettbewerbs auf der Kieler Förde. Im darauffolgenden Jahr wurde im Rahmen des



60-jährigen Jubiläums in Berlin die Bundes Lehr- und Forschungsstätte (BLFS) eingeweiht. Ein Kernstück der BLFS ist auch heute noch ein Tauchturm, kombiniert mit einer medizinischen Überwachungseinrichtung, der simulierte Tauchtiefen bis zu 140 Metern zulässt und auch zur medizinischen Behandlung von Tauchunfällen genutzt wird.

Im Jahr 1975 bestätigt die Bundesregierung offiziell die allgemeine Eignung der DLRG zur Mitwirkung im erweiterten Katastrophenschutz.

1976 erfolgt die Aufnahme der DLRG als Vollmitglied (Spitzenverband) im Deutschen Sportbund (DSB). Die Verbindung von Humanität und Sport, in dieser Form einmalig für einen Spitzenverband im Sport, wurde zur Richtschnur ihres weiteren Handelns. Im selben Jahr verabschiedet die DLRG eine neue Prüfungsordnung "Schwimmen-Retten-Tauchen", die zwei Jahre später auch von der ständigen Konferenz der Kultusminister auf besondere Initiative der DLRG anerkannt wird und damit in der Bundesrepublik die Schwimmqualifikationen, Prüfungen einschließlich der entsprechenden Abzeichen in den schwimmsporttreibenden Verbänden und für den gesamten Schulbereich vereinheitlicht. 1978 wird der Verband auch Vollmitglied in der World Life Saving (WLS), der zweiten Welt-Wasserrettungsorganisation, die ihren Verbreitungsschwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum hat.

1980 - 2003: Wiedervereinigung und Strukturprozess

Weltmeisterschaft im Rettungsschwimmen

Nach Willi Daume übernimmt mit Prof. Dr. Karl Carstens 1983 erstmalig der Bundespräsident die Schirmherrschaft über die DLRG. Er begründet damit eine Tradition, die bis zum heutigen Tag fortbesteht. Im selben Jahr übernimmt der ausscheidende Präsident der DLRG, Prof. Dr. Josef N. Schmitz, das Amt des FIS-Präsidenten, Generalsekretär des Weltverbandes wird DLRG-Vizepräsident Klaus Bartnitzke. Einer repräsentativen Emnid-Umfrage zufolge kennen vier von fünf Bundesbürgern die DLRG und wissen, welche Organisation sich hinter der Buchstabenfolge verbirgt. 97% der Befragten waren mit der Arbeit der Lebensretter zufrieden.

Nach dem plötzlichen Tod von Prof. Schmitz wird Klaus Bartnitzke 1985 zum neuen Präsidenten der FIS gewählt. Zum Generalsekretär wählen die Delegierten den langjährigen Technischen Leiter der DLRG, Dr. Klaus Wilkens.

Mitte der achtziger Jahre intensiviert die DLRG die Kooperation mit Wirtschaftspartnern. Mit der Barmer Ersatzkasse startet sie 1986 die neue bundesweite Breitensportaktion "Badeparty". Die DLRG-Verlag und Vertriebsgesellschaft (DVV) bildet ab 1987 eine erste eigene Wirtschaftsgesellschaft zur steuerrechtlich notwendigen Ausgliederung von Sponsoring. Höhepunkt des Jahres ist die 23. Weltmeisterschaft der FIS im Rettungsschwimmen, die die DLRG in Warendorf ausrichtet und an der sich 19 Nationen beteiligen. Mit fünf Gold-, fünf Silber- und zwei Bronze-medailien gewinnt das DLRG-Team vor Italien und Polen die Nationenwertung.



DLRG-NIVEA-Strandfest

Im darauffolgenden Jahr wird die bereits in den sechziger Jahren begründete Zusammenarbeit mit der Beiersdorf AG, Hamburg, auf der Basis eines gemeinsamen Marketingkonzeptes auf eine neue Grundlage gestellt. In 25 Badeorten an Nord- und Ostsee veranstalten DLRG-Animateure, unterstützt durch das Beiersdorf-Spitzenprodukt NIVEA, während der Sommerferien die erste Strandfest-Tournee.

Ein Jahr später wird in Hamburg erstmalig der Deutsche Wasserrettungspreis NIVEA Delfin verliehen.

1990: Die politische Wende in der DDR und die Vereinigung der beiden deutschen Staaten bietet auch für die DLRG eine große Chance. Nach 45 Jahren entstehen wieder Gliederungen in den ostdeutschen Ländern. Bereits am 5. Februar 1990 wird in Stralsund die erste Ortsgruppe der DLRG gegründet. Im Herbst folgen die Landesverbände Brandenburg (22.9.), Mecklenburg-Vorpommern (29.9.) und Sachsen (10.11.). Der LV Thüringen wird am 19.1. und Sachsen-Anhalt am 22.2.1991 aus der Taufe gehoben. Das Gebiet des früheren Ostberlin wird in den Landesverband Berlin integriert.

Rettungssportwettkampf Surf Ski

Höhepunkt des Jahres 1990 ist zweifellos die "Rescue '90" mit dem Weltkongress und den Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen in Lübeck/Travemünde. Im Rahmen der Veranstaltung vereinbaren die beiden Weltverbände FIS und WLS die Bildung einer paritätisch besetzten Satzungskommission, die eine Fusion beider Organisationen vorbereiten soll. An der Bundestagung 1992 in Friedrichshafen nehmen erstmalig wieder Delegierte der fünf neuen Landesverbände teil. Sie beschließt ein Aufbau- und Förderprogramm Ost, das bis heute fortbesteht.

Am 16. Januar 1993 eröffnet die DLRG in der Storkower Straße 118 in Ost-Berlin ein Bundesbüro, zu dem auch ein Büro der DLRG-Jugend gehört, um den Aufbau des Verbandes in den neu gegründeten Landesverbänden aktiv zu unterstützen. Mit einem besonderen Festakt feiert die DLRG in diesem Jahr an ihrem Gründungsort Leipzig ihr 80-jähriges Bestehen. Anlässlich der Rescue 1994 in England schließen sich die Weltverbände FIS und WLS zum neuen Weltverband, der International Life Saving Federation (ILS) zusammen. Als größte nationale Wasserrettungsorganisation der Welt übernimmt die DLRG führende Aufgaben und Ämter sowohl in der Weltorganisation als auch im europäischen Regionalverband ILSE. Die DLRG wird 1994 als gleichberechtigtes Vollmitglied in die Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) aufgenommen. 1995 übernimmt sie den Gebäudekomplex der ehemaligen Katastrophenschutzschule des Landes Niedersachsen und verlegt den Sitz der Bundesgeschäftsstelle von Essen nach Bad Nenndorf. Mit der Gründung der DLRG Bildungsgesellschaft (DBG) und umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen im neuen Bundeszentrum schafft sie in der Folgezeit das Fundament für ein zukunftsorientiertes verbandsweites Bildungswerk, das sich die Weiterbildung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitglieder zum Ziel gesetzt hat.



DLRG-Einsatz beim Oderhochwasser

Im Juli 1997 überschwemmt das Oderhochwasser weite Teile Sachsens und Brandenburgs. In Zusammenarbeit mit Bundeswehr, Bundesgrenzschutz und den anderen Hilfsorganisationen gelingt es den Fachleuten der DLRG, zahlreiche Menschenleben zu retten und durch den Einsatz ihrer Taucher, Bootsführer und Rettungsschwimmer beispielsweise durch wasserseitige Deichsicherungsmaßnahmen größere Hochwasserschäden zu verhindern.

Im selben Jahr leitet die DLRG einen verbandsweiten Prozess über die künftigen Aufgaben, Ziele und Strukturen des Verbandes ein, der vier Jahre dauern sollte. Die Bundestagung 2001 bestätigte einmütig die Ergebnisse des Organisationsentwicklungsprozesses. Als Kernaufgaben der zukünftigen Arbeit wurden die traditionellen Schwerpunkte fortgeschrieben:

1. Die Aufklärung der Bevölkerung über Gefahren im und am Wasser,
2. die Ausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen,
3. der Wasserrettungsdienst einschließlich der Mitwirkung im Rahmen der Rettungsdienstgesetze und im Katastrophenschutz

Darüber hinaus beschloss die Bundestagung in einer Leitidee ein zukunftsorientiertes Ziel:

Die Halbierung der Ertrinkungszahlen bis zum Jahr 2020.

DLRG-Wache

Anknüpfend an diese einvernehmliche Neuorientierung wurde auch ein neues Corporate Design verabschiedet, das die kommunikativen Grundlagen für diese "neue DLRG" schafft. Mit rund 770.000 ehrenamtlichen Mitgliedern und Förderern erzielt die DLRG am Ende des Jahres 2001 ein neues Rekordergebnis. Die Mitte der neunziger Jahre begonnene Einführung moderner Instrumente der Verbandsfinanzierung zeigen zunehmende Erfolge, wie etwa die Aktivitäten in der Förderer-Gewinnung und anderen Formen des Fundraising und entlasten dadurch die bislang stark beitragsabhängige Finanzierung.

Das Jahr 2002 bescherte der DLRG den größten Einsatz in der Verbandsgeschichte: 4.500 Helferinnen und Helfer waren bei den Hochwasserlagen in Bayern sowie an der Elbe und ihren Nebenflüssen im Einsatz. Sie retteten zahlreiche Menschen vor dem Tod durch Ertrinken und verhinderten durch deichsichernde Maßnahmen - wie bereits bei dem Oderhochwasser - weitere Überflutungen. So konnten Sachwerte in Millionenhöhe vor der Zerstörung bewahrt werden.

Am Beginn des Jubiläumsjahres kann die DLRG auf eine erfolgreiche Bilanz ihrer ehrenamtlichen Arbeit vorweisen:



Seit ihrer Gründung im Jahr 1913 ist es gelungen, die jährliche Ertrinkungszahl um fast 90 Prozent zu senken und durch eine qualifizierte kontinuierliche Ausbildungsarbeit sowie die Förderung des Schulschwimmens, die Zahl der Schwimmer von etwa drei auf 80 Prozent der Bevölkerung zu steigern. Dieses weltweit einmalige System aus Aufklärung, Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung und Wasserrettungsdienst auf ehrenamtlicher Basis hat Deutschland zu einer der führenden Nationen in der Welt in Sachen Wassersicherheit werden lassen.

Leistungen

- Über 81.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der DLRG in 2.200 örtlichen und regionalen Gliederungen haben im vergangenen Jahr (2002) 6,2 Millionen Stunden freiwillig zum Wohl und für die Sicherheit der Menschen in Deutschland geleistet. Davon entfallen allein 2,3 Millionen Wachstunden an über 5000 Badestellen an Küsten, Seen und Binnengewässern sowie in Bädern für sichere Wasserfreizeit.
- Über 24 Millionen Menschen haben seit 1950 bei ihr Schwimmen und Retten gelernt.
- Über 22.000 Ausbilder haben dazu beigetragen, dass Deutschland weltweit den höchsten Standard in der Schwimmausbildung hat.
- Andere Mitglieder arbeiten als Bootsführer, Taucher, Sprechfunker, in der Erste Hilfe-Ausbildung und im Katastrophenschutz.
- 60.000 betreiben Rettungsschwimmen als Breiten- und Leistungssport.
- Über 13.000 Mitglieder sorgen für ein vitales Vereinsleben als Vorsitzende, Schatzmeister, Geschäftsführer oder in der Öffentlichkeitsarbeit.
- Jugendarbeit wird in der DLRG groß geschrieben. 62,1 Prozent aller Mitglieder sind Kinder und Jugendliche.



Die Geschichte der DLRG in Karlsruhe:

Der Rettungsgedanke

Seit Menschengedenken forderte das Zusammenleben in der Gemeinschaft der Familie, der Sippe, den Beistand für den Nächsten, wenn diesem Not oder Gefahr für Leben und Gesundheit drohte. Allein Erfordernisse der Arterhaltung begründeten diese Beistandspflicht. Aber darüber hinaus zeigt die geschichtliche Betrachtung der Hochkulturen des Menschengeschlechtes, daß die idealen Ziele in der Erziehung des Menschen zum Guten und Schönen lagen. Es sei nur an die hohen Bildungsziele in den philosophischen Lehren des klassischen Griechenlands erinnert. Immer war die Abkehr von diesem humanen Gedankengut symptomatisch für einen sittlichen Verfall und letztlich auch gleichbedeutend für den allmählichen Niedergang der Menschenkulturen. Auch die abendländische Kultur ist von Anbeginn getragen von den Gesetzen der Ethik. Nicht zuletzt findet diese Auffassung von der Sittenlehre ihre Stütze und Erhaltung in der christlichen Religion und in den in ihr wurzelnden Gedanken und Ideen des abendländischen Humanismus.

Selbst nach tiefgehenden zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen und Kriegen, in denen der Beistands- und Rettungsgedanke angesichts einer vollständigen Mißachtung der menschlichen Würde buchstäblich überhaupt nichts mehr galt, folgten immer wieder Perioden der Besinnung und Erneuerung. Aber schon macht sich heute, in einer Zeit des Wohlstandes, unbewußt für den einzelnen ein neuer, schlechender und unmittelbarer Feind geltend, dem es nicht weniger entschlossen entgegenzutreten gilt: nämlich die kalte Gleichgültigkeit gegenüber den Gefahren und der Not der Mitmenschen an Leben und Gesundheit.

Je mehr sich in den modernen Kulturstaaten die Gesellschaftsstruktur dahingehend wandelt, daß die Sorgen und Probleme des einzelnen vom Staat aufgefangen und „verwaltet“ werden, desto mehr verliert das Individuum das echte Gefühl für die Not und die Hilfsbedürftigkeit dem Mitmenschen gegenüber — ein Gefühl, welches man heute noch bei den primitivsten Naturvölkern weit mehr und unmittelbarer ausgeprägt findet. Ober allem Haß, Egoismus und menschlicher Gleichgültigkeit innerhalb der modernen Gesellschaft sollen aber doch die vielen Beweise von aktiver Hilfsbereitschaft nicht vergessen werden, die täglich in den Zeitungen zu lesen sind. Dies sind positive Beweise einer gesunden und richtigen Auffassung der über allem Menschentum stehenden Sittengesetze. Eine kurze Selbstbesinnung muß unmißverständlich und zu jeder Zeit sagen, daß für jeden innerhalb der mannigfachen Schicksalsschläge des täglichen Lebens in der Gemeinschaft einmal die Stunde kommen kann, in der das höchste irdische Gut, nämlich Leben und Gesundheit, der Hilfe des Nächsten anvertraut ist. Nicht zuletzt aus dem Ergebnis dieser Selbstbesinnung heraus sollten auch wir alle unser Tun unter den Geist der Hilfsbereitschaft für unsere Mitmenschen stellen.

Geschichtlicher Rückblick

Auf der Grundlage dieser sittlichen Ideologie waren seit eh und je die Bemühungen der Menschen, dem Nächsten Hilfe zu leisten, aufgebaut. Nicht zuletzt das nasse Element mit seinen vielfältigen Gefahren hat ideal gesinnte Menschen auf den Plan gerufen, die sich der Bekämpfung seiner Gefahren systematisch widmeten. So wurde die erste Rettungsgesellschaft 1767 in Holland durch den Deichgrafen Albertus Cacoen in Amsterdam gebildet. Im folgenden Jahre gründete die Freie Reichsstadt Hamburg eine Rettungsanstalt und gab besondere Rettungsregeln heraus, Im Jahre 1772 folgte Kopenhagen diesem Beispiel. In Frankreich sind um diese Zeit die Postes de secour de la Seine“ entstanden. Guts-Muths hat zur Bekämpfung des Ertrinkungstodes schon 1797 die Verbreitung der Schwimmkunst im Volke mit den Worten empfohlen: „Solange ist das



Ertrinken Mode gewesen, jetzt muß das Schwimmen Mode werden!“ In Deutschland wurde in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ geschaffen.

In planmäßiger Weise haben die Engländer den Kampf gegen den nassen Tod aufgenommen, indem sie seit 1874 in der „Human Life Saving Society“ eine schlagkräftige kämpferschar von Rettungsschwimmern ausbildeten. Diese Gesellschaft, deren Leistungen 1904 durch die Verleihung des Namens „Royal Life Saving Society“ anerkannt worden sind, hat allen anderen Ländern bei der Gründung ihrer LebensRettungs-Gesellschaften zum Vorbild gedient.

Der 1886 gegründete „Deutsche Schwimmverband“ strebte gleich Guts-Muths danach, in der schwimmsportlichen Betätigung und in der Verbreitung der Schwimmkunst im Volke unter der Losung: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!“ eine wirksame Waffe gegen den nassen Tod zu schmieden; doch erwies sich das allein noch nicht als ausreichend. Immer mehr Opfer forderte der nasse Tod.

Gründung und Entwicklung der DLRG

Wie so oft im menschlichen Leben bedurfte es schließlich einer Katastrophe, um die Gewissen der Menschen in drastischer Weise wachzurütteln. Als am 28. 7. 1912 im Ostseebad Binz auf Rügen eine Landungsbrücke einstürzte und 60 Menschen in die Fluten der Ostsee riß, wobei 17 Personen den Tod fanden, ließ man auch in Deutschland den Gedanken einer umfassenden organisierten Bekämpfung des nassen Todes nicht mehr los. Bedeutende Männer des öffentlichen Lebens, u. a. Prof. Carl Diem, Prof. Dr. E. Kohlrausch, Walter Mang, F. Peter usw. erließen am 26. 5. 1913 einen Aufruf, der nicht ungehört verhallte. So wurde am 19. 10. 1913 in Leipzig die „Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft“ (DLRG) durch hofs- und einsatzbereite Männer des Deutschen Schwimmverbandes gegründet.

Nun war der Weg bereitet. Überall in Deutschland traten ehrenamtliche Helfer in den Dienst der über den Zielen der DLRG stehenden Menschen- und Nächstenliebe, und schon bald wurde das Sinnbild der Gesellschaft, ein wachsamer, mit gelüfteten Schwingen nach den mit den Wellen ringenden Menschen ausspähenden Adler, zu einem Begriff. Es war ein verheißungsvoller Beginn. Doch kaum begann die DLRG in Deutschland Fuß zu fassen, wurde ihre segensreiche Tätigkeit durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges im Jahre 1914 lahmgel egt.

Obzwar der Weltkrieg 1914—1918 und die Nachkriegsnot der Arbeit der DLRG ein vorzeitiges Ende setzte, waren nach diesem blutigen Völkerringen erneut verantwortungsbewußte Männer und Frauen überall in Deutschland an der Verbreitung des Rettungsgedankens am Werk. Aber erst am 10. 1. 1925 kam es nach Überwindung

10

der materiellen Not in Berlin zur Neugründung der DLRG unter Mitwirkung des Deutschen Schwimmverbandes und der Deutschen Turnerschaft. Um möglichst rasch den Rettungsgedanken im Lande zu verbreiten, wurde sofort an einer Gliederung der DLRG, zunächst in Landesverbände (LV) mit dem Sitz am Ort der zuständigen Länder- und Provinzialregierungen, gearbeitet. Schon am 2. 5. 1925 vollzog sich dank der Initiative des inzwischen verstorbenen Ehrenvorsitzenden des LV Baden, Professor Karl Brossmer — einem der Mitbegründer der DLRG im Jahre 1925 — in Karlsruhe die Gründung des Landesverbandes Baden der DLRG. Die satzungsmäßigen Aufgaben der DLRG wurden von diesem Landesverband in Karlsruhe ausgeübt. Durch eine weitere Gliederung mußte der Landesverband aber bestrebt sein, möglichst in alle Teile seines Zuständigkeitsbereiches das Gedankengut der DLRG zu tragen. Es wurde daher bald zur Gründung von selbständigen Bezirken innerhalb des Landesverbandes geschritten. So wurde bereits am 26. 1.

1927 der Bezirk Pforzheim und am 13. 4. 1927 der Bezirk Mannheim gegründet. Die Aufgaben eines Bezirkes Karlsruhe wurden zunächst noch vom Landesverband wahrgenommen, der bereits im Jahre 1926 die ersten Kurse im Rettungsschwimmen durchführte und Prüfungen abnahm.

fl~ ~

Durch die Eröffnung des Rheinstrandbades Rappenwört im Jahre 1929 — dem damals schönsten Binnenstrandbad in Deutschland — belebte sich die Badefreudigkeit der Bevölkerung ungemein und es bot sich der DLRG ein ebenso notwendiges wie dankbares Tätigkeitsfeld. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Eröffnungsjahr an einem Tag 32 Personen gerettet werden mußten, so zeigt sich an dieser Zahl gleichzeitig, welchem Maß an Gefahren es gerade dort zu begegnen galt. Der Bezirk Karlsruhe von 1930—1970

Nicht zuletzt aus dieser Sicht war nun die Gründung des Bezirkes Karlsruhe notwendig, der dann in Fortführung der bislang vom Landesverband ausgeübten Tätigkeit es immer als seine Hauptaufgabe ansah, seine freiwilligen Helfer dort anzusetzen. Zum 1. Vorsitzenden des am 20. 5. 1930 gegründeten Bezirkes Karlsruhe im LV Baden der DLRG wurde der damalige Polizeioberleutnant Edgar Heller, zum technischen Leiter der langjährige verdienstvolle Schwimmeister Emil Langenstein gewählt. Als Geschäftsführer stellte sich in der dreijährigen Tätigkeit dieses Vorstandes Otto Pulvermüller zur Verfügung. In dem damaligen Bäderdirektor, Ernst Müller, fand der Bezirk einen eifigen Förderer, der manche Klippe, gerade in den Anfängen, zu umschiffen half. Es waren Jahre des Aufbaues und der Verbreitung des Rettungsgedankens und es muß rückblickend gesagt werden, daß diesem Bemühen auch der Erfolg nicht versagt geblieben ist. Die Zahl der Mitglieder und der ausgegebenen Grund- und Leistungsscheine stieg ständig. Insbesondere spricht aber die in jenen Jahren abgeleistete hohe Zahl von Rettungswachstunden bei einem relativ noch geringen Mitgliederstand für einen wirklich in die Tat umgesetzten Idealismus. Die einsichtige Förderung der Stadtverwaltung Karlsruhe und namhafter ortsansässiger Betriebe taten ein übriges zu dieser erfolgreichen Entwicklung.

Im Jahre 1933 wurden bei der am 23. 2. stattgefundenen Hauptversammlung die Geschäfte des Bezirksleiters dem ReichsbahninspektOr Gustav Avenmarg übertragen. Bald wurde auch mit anderen Organisationen Verbindung aufgenommen. Wenn der Bezirk am 10. und 11. 6. 1933 zusammen mit dem Roten Kreuz eine Straßensammlung in Karlsruhe veranstaltete, so zeigt sich hierin die stets gute Zusammenarbeit mit dieser großen Schwesterorganisation. Die gemeinsamen Ziele verbanden auch in den Folgejahren DRK und DLRG in glücklicher Weise. Die Sanitätskolonne des DRK wurde korporatives Mitglied des Bezirkes und entsandte ihre Mitglieder zur Ausbildung. Darüber hinaus standen dem Bezirk die Einrichtungen des DRK zur Verfügung.

Im Jahre 1934 und im folgenden Jahre wurden verschiedene Werbeveranstaltungen im Rahmen der Reichsschwimmwoche und des Gauschwimmfestes durchgeführt. Insbesondere bei der am 6. 8. 1935 erfolgten Eröffnung des Bades von Wolfartsweier fanden vielbeachtete Vorführungen statt.

Die Aufgaben des technischen Leiters des Bezirks übernahm Hermann Hinkel, und erstmals war es gelungen, einen Bezirksarzt — Dr. med. E. Vögtle — zu gewinnen. Die gute Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und den örtlichen Sportvereinen brachte der DLRG viele neue Freunde und Mitarbeiter. Lehrscheinhaber Franz Baumann gewann die Arbeitsdienstlager in Karlsruhe-Durlach für den Gedanken des Rettungsschwimmens. Hierdurch war es gelungen, die Zahl der Prüfungen für den Grund- und Leistungsschein wesentlich zu steigern.

Diese günstige Entwicklung hielt auch im Jahre 1936 an. Bemerkenswert war, wie schon im Vorjahr, die bedeutende Zunahme der Mitgliederzahl. Außerdem wurde mit der Ausgabe von 480 Grundscheinen ein absoluter Vorkriegshöchststand erreicht. Diese Leistungssteigerung im Jahre 1936 hatte ihren Grund z. T. in der erfolgreichen Ausbildung auch in den Lagern des Arbeitsdienstes in Eggenstein, Leopoldshafen und Langensteinbach durch die Lehrscheinhaber Rudolf Müller und Alfons Weber.

Im Jahre 1937 wurden Arthur Maag zum Bezirksleiter und Fritz Meier zum Geschäftsführer gewählt. Mit der Durchführung von weiteren Kursen in Ettlingen, Weingarten, Eggenstein, Karlsruhe-Durlach, Rastatt, Bruchsal, Graben und Leopoldshafen wurde die Breitenarbeit im Landkreis Karlsruhe und in den damals vom Bezirk Karlsruhe mitbetreuten Gebieten gefördert. An diesem Ziele wurde auch im Jahre 1938 festgehalten. Die Einweihung des unter besonderer Förderung von Bürgermeister Ried erbauten Freibades in Langensteinbach wurde von eindrucks-vollen Vorführungen Karlsruher Rettungsschwimmer umrahmt.

Auch im Jahre 1939 konnte der hohe Ausbildungsstand beibehalten werden. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges unterbrach jäh diese günstige Entwicklung. Durch die Einberufung zum Wehrdienst wurden große Lücken in die Reihen der Mitarbeiter gerissen. Das Jahr 1940 sah deshalb eine Änderung in der Bezirksleitung. Für den eingezogenen Bezirksleiter wurde Bruno Meier als Stellvertreter und Alfons Weber zum technischen Leiter gewählt.

Im Jahre 1941 war es gelungen, mit der Unterstützung des Landesverbandes Baden und des Bezirkes Karlsruhe in Straßburg im Elsaß, unter Anwesenheit des Präsidenten der DLRG, Georg Hax, Berlin, einen Bezirk zu gründen, um den selbstlosen Gedanken der Lebensrettung ohne Ansehen der Person des in Not geratenen Menschen über die Grenzen zu tragen. Durch weitere Arbeit konnte 1943 unter der Patenschaft des Bezirks Karlsruhe auch der Bezirk Kolmar erstehen und durch den Lehrscheinhaber Rudolf Müller weitere Bezirke in Hagenau und Mühlhausen im Elsaß vorbereitet werden. Über 700 Grund-, Leistungs- und Lehrscheine konnten so mit Unterstützung deutscher und elsässischer Mitarbeiter und Vereine in 3 Jahren ausgehändigt werden.

Unter dem Einfluß des an den Fronten tobenden Weltkrieges kam aber die Tätigkeit der DLRG nicht nur in Karlsruhe, sondern überall in Deutschland in den Folgejahren immer mehr zum Erliegen. Weitere in der DLRG tätige Mitarbeiter wurden zum Kriegsdienst einberufen. Ein Restliches an diesem stetigen Rückgang trug auch der die Heimat besonders empfindlich berührende unbarmherzige Bombenkrieg bei.

Das Karlsruher Friedrichsbad wurde schon im Jahre 1942 durch Bombentreffer ein Raub der Flammen und fiel damit als Ausbildungsort aus. In einer Zeit, in der alle Anstrengungen dem Einsatz an den Fronten dieses beispiellosen Vernichtungskrieges galten, blieb für das lebenerhaltende Friedenswerk der DLRG nur mehr wenig Raum. Trotzdem muß festgehalten werden, daß auch die im Kriegsdienst stehenden Mitarbeiter nichts unversucht ließen, überall da, wo sie der Kriegsdienst hinführte, im Sinne der idealen Bestrebungen der DLRG zu wirken. Nicht ohne Stolz berichteten sie von ihrer Ausbildungstätigkeit in weiter Ferne. Je mehr sich der Krieg seinem für Deutschland bitteren Ende zuneigte, desto weniger galt das Leben des einzelnen und um so geringer wurde die Ausbildungstätigkeit.

Waren es im Jahre 1943 immerhin noch 151 Prüfungsabnahmen, so zählte man 1944 nur noch 82. Der Ausfall von Übungsabenden wegen Fliegeralarm und mangelnde Obungsteilnehmer waren die Ursache. Von den wenigen tätigen Mitgliedern, die in

Karlsruhe geblieben waren, wurde jedoch der Gedanke an unsere Idee durch regelmäßige kameradschaftliche Zusammenkünfte wachgehalten. Es herrschte immer eine große Freude, wenn bei diesen ein alter Mitarbeiter, der sich gerade auf Urlaub befand, begrüßt werden konnte.

Unter den ständigen Luftangriffen und dem Donnern der Geschütze sank ein großer Teil der Stadt in Schutt und Asche. Der Einmarsch der Franzosen am 4. 4. 1945 brachte auch den letzten Zusammenhalt des Bezirkes zum Erliegen. Eine Idee, die sich zum Ziele gesetzt hat, Leben zu erhalten, schien in dem völkermordenden Streit untergegangen zu sein.



Neugründung und Aufbau des Bezirks

Wer hätte gedacht, daß unter dem Schutt und den Trümmern noch ein Funken glühte? Wer hätte gedacht, daß in der Zeit der größten Not, dem Kampf um das tägliche Brot, um ein Dach über dem Kopf und dem Schlangenstehen um jedes Kleidungsstück noch jemand Zeit hätte, sich um das Leben eines anderen zu kümmern? Es war der inzwischen verstorbene letzte Landesverbandsleiter, Gustav Avenmarg, der bereits im Herbst des Jahres 1945 anregte, den Gedanken der DLRG wieder aufleben zu lassen. Durch Befehl der Besatzungsmacht waren alle Vereine aufgelöst und deren Vermögen beschlagnahmt worden. Das verbliebene Hallenbad — das Vierordtbad — stand nur der Besatzungsmacht zur Verfügung. Die ersten Übungsstunden wurden durch die Vermittlung von Herbert Hasenfus, der dort beschäftigt war, möglich. Die DLRG durfte, stillschweigend, sozusagen, einmal in der Woche das Bad mitbenutzen. Auf Betreiben von Werner Hasenfus und Dr. Max Diem wurde dann bei der Militärregierung in Anbetracht der gemeinnützigen Tätigkeit die Genehmigung zur Weiterarbeit erwirkt und das beschlagnahmte Vermögen freigegeben. Die einwandfreie Tätigkeit im Sinne der Militärregierung mußten 9 Bürger gewährleisten.

Am 29. 1. 1946 fand dann im Bayerischen Hof die Gründungsversammlung statt, bei der Werner Hasenfus zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Vorsichtigerweise nannte sich die Organisation zunächst „Karlsruher Lebensrettungs-Gesellschaft“. Erst im Frühjahr 1947, als die politische Entwicklung weiter fortgeschritten war, gab sich der Verein wieder seinen alten Namen: „Bezirk Karlsruhe im LV Baden der DLRG“.

Dank guter Verbindungen wurde bei der Militärregierung bereits 2 Wochen nach der Gründung die offizielle Freigabe des Hallenbades für einen Übungsabend in der Woche erwirkt. Damit war der Grundstein für die weitere Tätigkeit der DLRG in Karlsruhe knapp dreiviertel Jahr nach Beendigung des unseligen Krieges gelegt und Männer wie Karl Fischer, Arnulf Beger, Anton Umminger und Leo Mildenberger waren bereit, die DLRG-Arbeit weiterzuführen.

Aus verständlichen Gründen war im ersten Jahre die Tätigkeit durch äußere Umstände begrenzt. Mehrmals mußte um den notwendigen Übungsabend im Vierordtbad gekämpft werden, da die Besatzungsmacht, bei der die Rettungsschwimmer nur geduldete Gäste waren, öfters Schwierigkeiten machte. Viele Kameraden waren gefallen oder noch in Kriegsgefangenschaft, andere hatten aus Verbitterung noch nicht den Weg zur DLRG zurückgefunden. Enttäuschungen, Not und Hunger ließen noch keine Ideale aufkommen. Immerhin konnten im Gründungsjahr schon 72 Grund- und Leistungsscheine ausgegeben werden. Sogar im Rheinstrandbad Rappenwört, das erstmals nach dem Kriege zum Baden freigegeben wurde, traten bereits die Rettungsschwimmer mit 162 Wachstunden in Erscheinung und mußten als Höchstleistung an einem einzigen Sonntag gleich 32 Hilfeleistungen bringen, obwohl der Badebetrieb in diesem Jahr noch nicht sehr groß war, da die Gefahr von Verletzungen durch die unter der Wasseroberfläche liegenden Hindernisse wie Stacheldraht, Betontrümmer usw. und die zerstörte Straßenbahnverbindung von der Stadt nach Rappenwört viele vom Baden abhielt.

Mit 95 Mitgliedern ging es in das Jahr 1947, in dem es bereits gelang, diese Zahl zu verdoppeln, ein Zeichen der erwachenden Besinnung. Bemerkenswert ist ferner, daß es dem unermüdlichen Polizei-Kommissar Karl Fischer, der vor dem Weltkrieg viele Jahre im Vorstand des Landesverbandes tätig war, gelang, wie früher wieder die Polizei für die Tätigkeit der DLRG zu gewinnen und Anfang des Jahres den ersten geschlossenen Kurs der Polizeischule zur Ausbildung im Rettungsschwimmen heranzuführen. Seit dieser Zeit riß die gute Zusammenarbeit mit der Polizei nicht mehr ab.



Das gute Sommerwetter hatte einen lebhaften Badebetrieb in Rappenwört zur Folge. Durch den gegenüber dem vergangenen Jahre verstärkten Einsatz der Rettungsschwimmer konnte die Badeverwaltung wesentlich entlastet werden. Die ungenügende Lebensmittelversorgung und der dadurch geschwächte menschliche Organismus machte sich auch beim Baden bemerkbar. Nicht weniger als 9 Menschen versanken im Sommer 1947 lautlos in den Fluten des Rheins, obwohl an guten Bade-tagen bis zu 11 Hilfeleistungen von Rettungsschwimmern ausgeführt wurden.

Die Tätigkeit des Bezirkes bis zur Neugründung des Landesverbandes Baden in jener Zeit bedarf einer besonderen Betrachtung. Wurde der Bezirk im Jahre 1930 aus dem Landesverband herausgegründet, so war es nach dem 2. Weltkrieg umgekehrt. Von jeher setzte sich der Vorstand des Landesverbandes, der immer seinen Sitz in Karlsruhe hatte, aus Verwaltungsgründen hauptsächlich aus Kräften des Bezirkes Karlsruhe zusammen. Nach dem Zusammenbruch war es zuerst der Bezirk Karlsruhe, dem es gelang, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Durch eine Sondergenehmigung der Militärregierung wurde 1946 der damaligen Karlsruher Lebensrettungsgesellschaft auch die Nachfolgeschaft des ehemaligen Landesverbandes Baden der DLRG zuerkannt, das ebenfalls freigegebene Vermögen wurde dann zunächst von dem Bezirk Karlsruhe treuhänderisch verwaltet.

Allmählich faßte der DLRG-Gedanke auch in anderen Städten wieder Fuß. Am 27. 8. 1947 gründete sich der Bezirk Pforzheim wieder, und am 18. 9. 1947 folgte der Bezirk Heidelberg. In den südbadischen Gebieten war die Tätigkeit der DLRG damals noch von der französischen Militärregierung verboten. Vorher, am 1. 6. 1947, lud aber der Landesverband Hessen die übrigen vorläufigen Landesverbände zu einer Arbeitstagung nach Wiesbaden ein, um gemeinsame Fragen zu besprechen, und man kam überein, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Bei der erneuten Versammlung am 10. 10. 1947 wurde dann die „Arbeitsgemeinschaft der DLRG in den vereinigten Zonen“ gegründet.

Nun wurde es allmählich Zeit, daß sich auch der Landesverband Baden wieder bildete. Am 30. 11. 1947 fand in Karlsruhe eine vorbereitende Besprechung der nord-badischen Bezirke statt und am 11. 1. 1948 war es so weit. Nach einem Rechenschaftsbericht des Bezirksleiters Werner Hasenfus, der mit Unterstützung von Dr. Diem zielbewußt und unermüdlich die Voraussetzungen dazu geschaffen hatte, wurde der Landesverband Baden der DLRG gegründet, zu dessen 1. Vorsitzenden der Gründer und langjährige Vorsitzende des ersten Landesverbandes Baden der DLRG, Professor Karl Brossmer, bei Anwesenheit von Vertretern der Bezirke Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Eberbach, Offenburg und Rastatt gewählt wurde. Ihm übergab dann der Bezirksleiter das bisher treuhänderisch verwaltete Vermögen des früheren Landesverbandes. Dank und uneingeschränkte Anerkennung aller Anwesenden für die uneigennützig und selbstlos geleistete Vorarbeit konnte der Bezirksleiter entgegennehmen.

Die Rettungsschwimmer in Rappenwört hatten in jenem Jahr alle Hände voll zu tun; denn nicht weniger als 70 Rettungsfälle waren zu verzeichnen. Wer wollte angesichts dieser Zahl an der Notwendigkeit der Tätigkeit der DLRG noch zweifeln? Das Jahr 1949 brachte eine weitere Ausdehnung der Tätigkeit des Bezirkes. Außer in Langen, Steinbach fanden erstmals während der Sommermonate Kurse in Bretten und Flehingen statt, die von rührigen Lehrscheininhabern aus Karlsruhe geleitet wurden.

Auf Einladung des Landesverbandes Württemberg konnten 1949 und in den folgenden Jahren geeignete Angehörige der Bezirke an einer Arbeitswoche, die auf der Sportschule Ruit durchgeführt wurde, teilnehmen. Diese Kurse waren eine wertvolle Bereicherung des Wissens und Könnens auf dem Gebiete der Wasserrettung und Menschenführung. Später wurden dann derartige Kurse vom Landesverband Baden selbst durchgeführt.

Inzwischen war der Bezirk in seiner Bedeutung gewachsen. In den Übungsabenden, die durchschnittlich von 100 Teilnehmern besucht waren, herrschte stets ein reger Betrieb, aber das Jahr 1950 brachte eine weitere Steigerung. Als bedeutendes Ereignis war in jenem Jahr der Bau einer eigenen festen Rettungsstation am Brennpunkt des Einsatzes der Rettungsschwimmer im Rheinstrandbad Rappenwört zu verzeichnen. Es war in erster Linie das besondere Verdienst des Bäderdirektors Ernst Müller von der Städt. Badeverwaltung, daß dieser Plan nach den Entwürfen des inzwischen leider verstorbenen damaligen GeschäftsführerS, Hermann Scheyer, verwirklicht werden konnte. Durch die Vermittlung von Ernst Müller konnte ein großer Teil der Mittel beschafft und ein geeignetes Grundstück von der Stadt Karlsruhe zur Verfügung gestellt werden. Am 16. 7. 1950 wurde die Rettungsstation, die gleichzeitig als Heim für die Rettungsschwimmer dienen sollte, in feierlicher Form eingeweiht.

Zur Steigerung der Einsatzschnelligkeit in Wassernotfällen ließ sich der Bezirk ein Rettungsbrett nach amerikanischen Plänen bauen. Es war dies die erste Verwendung eines solchen Brettes bei der DLRG in Deutschland. Werbevorführungen fanden in jenem Jahr in Bretten und Rappenwört statt.

In noch größerem Maße trat der Bezirk anlässlich der Aktion „Schwimmen und Retten“ vor der Öffentlichkeit. An mehreren Tagen im Juli 1951 wurde im Rheinstrandbad Rappenwört vor etwa 30 Schulen mit rund 5000 Schülerinnen und Schülern die Kunst des Rettens vorgeführt und gezeigt, wie man sich vor den Gefahren des Wassers schützt.

Sehr zur Freude der Ettlinger Mitglieder erhielt im Jahre 1952 endlich auch Ettlingen ein modernes Freibad, wo sich die Rettungsschwimmer sofort zur Verfügung stellten. Diese Tätigkeit und die Möglichkeit, in Zukunft eigene Kurse durchführen zu können, gab ihnen den Auftrieb zur Gründung einer eigenen Ortsgruppe am 30. 12. 1952, bei der Heinz Quillame zum Leiter gewählt wurde. Auch hier hatte Erwin Frey erfolgreiche Voraarbeit geleistet.

Nachdem der Bezirk seit 1949 das Frei- und Fahrtenschwimmen in sein Programm aufgenommen hatte, kam im Jahre 1952 noch der Jugendschwimmschein als Vorläufer für den Grundschein hinzu.

Das Rekordergebnis von 661 verliehenen Grund- und Leistungsscheinen zeugte in jenem Jahr von der besonders erfolgreichen Tätigkeit des Bezirkes. Einen hervorragenden Anteil hieran hatten der Ortsgruppenleiter Ernst Gläser in Langensteinbach, der unermüdlich in den Sommermonaten in seinem Bad stand und geschlossene Kurse der Bereitschaftspolizei ausbildete, und Kurt Fellhauer, der Verbindungsmann des Bezirkes bei der Bereitschaftspolizei, der für Nachschub und gute Zusammenarbeit sorgte.

Inzwischen waren auch die Mitgliederzahlen stark angewachsen, so daß es zweckmäßig erschien, den Bezirk in mehrere Ortsgruppen aufzuteilen. In Karlsruhe-Durlach war es der langjährige Mitarbeiter Franz Baumann, der die Initiative ergriff und am 23. 12. 1952 die Ortsgruppe Karlsruhe-Durlach gründete. Lange Zeit hat er als Leiter der Ortsgruppe diese durch sein Können, seine kameradschaftliche Art und seine idealistische Einstellung zu einer vorbildlichen, tatkräftigen Gemeinschaft entwickelt.

Das rege Interesse, das insbesondere von der Jugend für das Rettungsschwimmen gezeigt wurde, hatte auch zur Folge, daß die Übungsabende meist überfüllt waren. 190 Besucher je Abend waren keine Seltenheit. Der Bezirk mußte sich daher im Jahre 1953 um einen 2. Übungsabend bemühen, der dann auch durch ein besonderes Entgegenkommen von Bäderdirektor Döring genehmigt



wurde. Dieser 2. Übungsabend diente in erster Linie zur Weiterbildung der Stammriege, die im Sommer hauptsächlich den ehrenamtlichen Rettungsdienst im Rheinstrandbad Rappenwört versah. Den Aufbau und die Erhaltung dieser Stammriege hatte sich insbesondere der technische Leiter des Bezirkes, Fritz Hinkel, zum Ziele gesetzt. Es war nicht zuletzt sein besonderes Verdienst, wenn es ihm durch seine Bemühungen und seinen Einfluß auf die Jugend gelang, die Tätigkeit im Rettungsdienst erfolgreich zu gestalten.

Schon immer war es ein Wunsch des Bezirkes, ein Motorboot zu beschaffen. Ein in früheren Jahren eingesetztes Ruderboot war für eine Verwendung im freien Rheinstrom nicht geeignet. Im Jahre 1953 gelang es dann unter günstigen Umständen, ein altes Pionierboot mit einem 30-PS-Außenbordmotor zu erwerben. Nach Überholung wurde es am 4. 6. 1953 auf den Namen des verstorbenen letzten Landesverbandsleiters vor 1945, Gustav Avenmarg, von dessen Witwe getauft und seiner Bestimmung übergeben. Leider haben sich die auf dieses Boot gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Für die Rettung von mehreren Menschen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens unter schwierigsten Umständen erhielten am 11. 1. 1953 die Rettungsschwimmer Franz Gross, Friedrich Grösch und Gerhard Brombacher aus der Hand des Landesverbandsvorsitzenden, Studienrat Münch, die silberne Ehrenplakette der DLRG.

Zu den internationalen Rettungswettkämpfen, die in der Zeit vom 4. bis 6. 7. 1953 in Nantes/Frankreich stattfanden, erhielt auch Deutschland eine Einladung. Auf Veranlassung des Präsidiums der DLRG wurde die Mannschaft vom Bezirk Karlsruhe gestellt. Unter Führung des Schatzmeisters der DLRG, Willi Pöppinghaus, errangen die Rettungsschwimmer Arnold Hellmuth, Heinz Spachholz, Fritz Jacob und Horst Kraus einen schönen Achtungserfolg. Stolz brachten sie den errungenen Pokal nach Hause und waren glücklich über das Erlebnis und die vorgefundene Kameradschaft. Im Jahre 1954 übernahm Hermann Scheyer für kurze Zeit das Amt des Bezirksleiters von Werner Hasenfus, das dieser seit 1946 innegehabt und mit viel Liebe und Idealismus so erfolgreich ausgefüllt hatte. Ihm folgte noch im gleichen Jahr Arthur Maag, der dem Bezirk schon von 1937 bis 1945 vorstand, die Geschäfte jedoch wegen Einberufung zur Wehrmacht in den Jahren 1940 bis 1945 nicht führen konnte.

Die folgenden Jahre standen im Zeichen einer verstärkten Aufbauarbeit in den Ortsgruppen; so wurden 1955 die Kreisgruppe Bruchsal, die inzwischen unter Willy Reiser auf über 1000 Mitglieder angewachsen ist, und die Ortsgruppe Weingarten gegründet. Im gleichen Jahre feierte der Bezirk sein 2sjähriges Bestehen. Die Jubiläumsveranstaltung im kleinen Saal der Karlsruher Stadthalle war ein gelungenes Zusammentreffen der aktiven und passiven Mitglieder des Bezirks. Prominente Redner würdigten in ihren Ansprachen die Arbeit der DLRG; das im Anschluß daran abrollende Unterhaltungsprogramm ist noch heute allen Beteiligten in bester Erinnerung.

Die erste Satzung, die sich der Bezirk selbst gab, wurde 1957 durch eine außerordentliche Mitgliederversammlung beschlossen. Der Bezirk wurde durch Eintragung in das Vereinsregister eingetragener Verein. Im gleichen Jahre schied der technische Leiter, Fritz Hinkel, aus dem Vorstand aus. Elf Jahre lang hatte er dieses Amt innegehabt und dem technischen Geschehen sein Gepräge gegeben. Er ließ die damalige Jugend durch eine harte Schule gehen und schweißte sie zu einer Einheit zusammen, die noch heute zum Kern der Karlsruher Mannschaft gehört. Sein Nachfolger wurde Alfons Weber, altgedienter Lehrscheinhaber und nicht unerfahren in diesem Amt, war er doch schon von 1940 bis 1942 als Nachfolger von Hermann Hinkel technischer Leiter gewesen. Mit ungebrochenem Idealismus leitet er seitdem unermüdlich alle technischen Veranstaltungen.

Der Bezirk wurde immer größer. Die nächste Ortsgruppe, die auf Initiative von Arthur Maag gegründet wurde, war Graben. Zur Bewältigung der immer umfangreicher werdenden Geschäftsführung stellte die Generalversammlung im Jahre 1958 dem Bezirksleiter einen neuen Geschäfts-

führer, Heinz Heitzmann, zur Seite. Welch glückliche Wahl dies war, sollte sich bald zeigen. Mit viel Geschick führte er seither die Bezirksgeschäfte.

Ein großes Ereignis war im Jahre 1959 die Einweihung des neuen Motor-Rettungsbootes, das mit Unterstützung der Karlsruher Stadtverwaltung und des Regierungspräsidiums Nordbaden angeschafft werden konnte. Nunmehr waren die Rettungsschwimmer auf dem Rhein beweglicher und konnten sehr rasch weit auseinander-liegende Punkte innerhalb des Einsatzgebietes ansteuern. Dieses Boot, dessen Betrieb erhebliche Kosten verursacht, hat sich inzwischen vielfach bewährt. Oftmals konnte unsere Mannschaft schon eingreifen, wenn irgendwo ein Schwimmer in Not geriet. Vielfach sind es Hilfeleistungen, die sehr bald wieder vergessen sind und von denen kein Mensch spricht, weil die Umstände undramatisch sind und solche Aktionen zur Routinearbeit gehören. Wie sehr die Bedeutung solcher Einsätze jedoch unterschätzt werden kann, zeigt sich erst dann, wenn das Boot wegen Motorschadens einmal nicht einsatzbereit ist. Hoffnungslos ist es dann beinahe, wenn ein Rettungsschwimmer in der Mitte des Stromes helfen soll, und völlig ausichtslos, wenn aus der Nähe des Pfälzer Ufers Hilferufe herüberwehen.

Eine weitere erhebliche Verbesserung der Einsatzbereitschaft war es, als im Jahre 1962 die ersten Handfunk sprecher beschafft werden konnten. Nun war die Möglichkeit gegeben, vom Ufer her das Boot in kürzester Zeit an jede beliebige Stelle im Rhein zu dirigieren.

Zwei Jahre später trat Arthur Maag in den Ruhestand und siedelte in seinen Heimatort Haslach im Kinzigtal über. Nach lojähriger fruchtbare Tätigkeit mußte er aus diesem Grunde sein Amt, das er mit Energie und Umsicht geführt hatte, zur Verfügung stellen. In Würdigung seiner Verdienste ernannte ihn die Generalversammlung zum Ehrenvorsitzenden. Heute noch nimmt er regen Anteil am Bezirksgeschehen und läßt es sich nicht nehmen, den Bezirk, dem er so lange Zeit gedient hat, hin und wieder zu besuchen. Sein Nachfolger wurde Karl Schmitt, bislang stellvertretender Bezirksleiter. Im gleichen Jahre wurde das Amt des Bezirksarztes frei, weil Dr. Heinrich Fien, der den Bezirk seit 1951 in hervorragender Weise betreut hatte, das Amt des Landesverbandsarztes übernahm. Zusammen mit dem technischen Leiter hatte er sich jedoch schon vorher um die Klärung der Nachfolge bemüht, und so waren es dann sogar zwei Ärzte, die dem Bezirk zur Verfügung standen:

Dr. med. M. O. Hutt und Dr. med. Willi Hemmerle. Letzterer mußte jedoch infolge beruflicher Versetzung sein Amt zwei Jahre später wieder abgeben. Seitdem betreut Dr. Hutt, der neben Dr. Fien auch noch als Landesverbandsarzt tätig ist, den Bezirk in vorbildlicher Weise allein.

Ein herausragendes Ereignis war im Jahre 1964 die Einweihung des Wellenbades in Rappenwört. Durch den Bau der beiden neuen Becken war zunächst eine deutliche Entlastung des Naturbeckens und damit eine Verminderung der Ertrinkungsgefahr festzustellen. Doch kurze Zeit später änderten sich die Verhältnisse wieder, denn Wellenbad und Mehrzweckbecken waren dem an schönen Sommertagen einsetzenden Ansturm auf das wieder attraktiver gewordene Rheinstrandbad Rappenwört nicht gewachsen, und so war das Naturbecken bis zu seiner Schließung wegen schlechter Wasserqualität nach wie vor stark frequentiert. Lediglich im Rhein war ein bleibender Rückgang des Badebetriebes zu beobachten, der jedoch in verstärktem Maße wieder einsetzte, nachdem das Naturbecken in diesem Jahr gesperrt wurde.

Nach der Gründung der Ortsgruppe Neureut wurde dem Bezirk eine weitere Gruppe angegliedert: Im Natohauptquartier Fontainebleau in Frankreich hatte sich innerhalb der Bundeswehr eine DLRG-Gruppe gebildet, die einen Bezirk suchte, der ihre Betreuung übernehmen sollte. Der Bezirk Karlsruhe, der relativ günstig lag, übernahm auf die Bitte der Kameraden aus Fontainebleau diese Aufgabe, aus der sich eine schöne Kameradschaft entwickelte. Durch die Initiative der Kreisgruppe Bruchsal kam ein Vergleichsschwimmen am Standort der neuen Ortsgruppe zustande, an

dem sich auch eine Karlsruher Mannschaft beteiligte. Nach der Übersiedelung des Natohauptquartiers nach Belgien wurde es für die Kameraden in Fontainebleau immer schwieriger, im Sinne der DLRG zu arbeiten, und so löste sich die Ortsgruppe, nachdem auch die letzten deutschen Soldaten abgezogen worden waren, im Jahre 1969 wieder auf.

Nicht ganz vier Jahre konnte Bezirksleiter Karl Schmitt die Geschicke des Bezirks leiten. Im Dezember 1967 riß ihn ein tragischer Unglücksfall aus unserer Mitte. Schmerzlich war für den Bezirk der Verlust dieses Mannes, der durch die Kraft und Überlegenheit seiner Persönlichkeit selbst schwierigste Probleme mit leichter Hand meisterte und sich bei allen Mitarbeitern höchster Wertschätzung erfreute. Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter, Heinz Spachholz, gewählt.

Franz Lindheimer, jahrzehntelang Kassier an den Übungsabenden und Beitragskassier, mußte im gleichen Jahr mit Rücksicht auf seine Gesundheit aus seinem Amt ausscheiden. Bis ins hohe Alter von 88 Jahren hat er treu seinen Dienst versehen, und noch heute nimmt er, sofern es seine Gesundheit erlaubt, an den Veranstaltungen des Bezirks teil, wo er stets ein gern gesehener Ehrengast ist. Auch das Amt des Kassenverwalters mußte neu besetzt werden. In Bruno Vogt fand der Bezirk einen Fachmann, der seitdem die Kassengeschäfte mit bewundernswerter Gründlichkeit führt.

Mit der Abnahme von rund 1300 Grund- und Leistungsscheinprüfungen im Jahre 1968 wurde ein neuer Höchststand erreicht. Im gleichen Jahre gründete der Bezirk in Reichenbach, noch vor der Eröffnung des neu erbauten beheizbaren Freibades, eine Ortsgruppe, die bis zum Ende der Badesaison schon rund 80 Mitglieder nachweisen konnte.

gonnen werden konnte, weil das Vorhaben in der vorgesehenen Form von der Baubehörde nicht genehmigt wurde. Die weitere Planung wird nunmehr vom städtischen Hochbauamt durchgeführt. Bürgermeister Wäldele, der bislang für die Anliegen der DLRG stets ein offenes Ohr hatte, hat den Vertretern des Bezirks anlässlich einer im Juli dieses Jahres stattgefundenen Besprechung zugesichert, daß mit dem Bau begonnen werden kann, sobald die im Haushaltsplan der Stadt vorgesehenen Mittel freigegeben werden können. Sowohl die Beschaffung der Funk sprechanlage, als auch die Erweiterung der Rettungsstation wäre für uns unmöglich gewesen, hätte uns die Stadt nicht in großzügiger Weise finanziell unterstützt bzw. ihre Unterstützung zugesagt. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß wir in dem Direktor des Bäderamtes, Walter Weber, der uns bei der Durchführung unserer Aufgaben in jeder Weise fördert und unterstützt, bei allen Anliegen stets einen Fürsprecher gefunden haben. Auch seine Schwimmeister Max Metzinger, Egon Meier, Erich Redinger, Heinz Axtmann und Werner Klipfel leisten der DLRG durch die Abnahme von Frei-, Fahrten- und Jugendschwimmscheinen sowie Grund- und Leistungsscheinprüfungen wertvolle Dienste, und in Rappenwört steht mit Ernst Lehmlacher ein Mann an der Spitze, mit dem sich eine fruchtbare Zusammenarbeit auf kameradschaftlicher Basis entwickelt hat. Ebenso fruchtbar ist die Zusammenarbeit mit der Karlsruher Berufsfeuerwehr unter Branddirektor Farrenkopf, Lehrscheinhaber und Mitglied des Ältestenrates, der dem Bezirk mit Rat und Tat zur Seite steht, wann immer er gebraucht wird.

Im November 1969 wurde in Mörsch eine weitere Ortsgruppe gegründet, die zunächst noch keine Übungsmöglichkeit hatte, aber inzwischen nach der Eröffnung des neu erbauten Hallenbades ein dankbares Aufgabengebiet vorgefunden hat. Es ist geplant, daß diese Gruppe in naher Zukunft in den benachbarten Gemeinden Neuburgweier und Forchheim Stützpunkte errichtet, so daß dann dieses Gebiet sowohl mit unserem Ausbildungsangebot, als auch im Hinblick auf den Rettungswachdienst an den Baggerseen versorgt wäre.

Nachdem sich die im Jahre 1957 beschlossene Satzung in einigen Punkten als reformbedürftig erwiesen hatte, wurde von der Generalversammlung des Bezirks im Februar dieses Jahres ein



neuer Satzungsentwurf des amtierenden Vorstandes ohne Gegenstimme angenommen. In der gleichen Versammlung wurde Ludwig Kornmüller für seine jahrzehntelange Arbeit als Materialwart geehrt. Infolge Erreichens der Altersgrenze schied er aus der Berufsfeuerwehr, bei der sich die Materialstelle des Bezirks befindet, aus. Er hatte mit Heinz Rößler jedoch bereits einen Nachfolger eingearbeitet, so daß der Materialverkauf ohne Stauungen weiter abgewickelt werden konnte. Auch Kurt Probst, der seit Anfang der Fünfzigerjahre wöchentlich einen Übungsabend geleitet hatte, schied bei dieser Versammlung aus seinem Amt aus; er steht jedoch dem Bezirk nach wie vor als Mitarbeiter zur Verfügung.

Im nördlichen Bereich unseres Bezirksgebietes kann die DLRG immer mehr Fuß fassen. So wird im Liedolsheimer Lehrschwimmbecken von der Ortsgruppe Graben seit November 1968 einmal in der Woche ein Übungsabend durchgeführt, und am 28. Juni dieses Jahres wurde von den Neureuter Kameraden am Eggensteiner Baggersee ein Stützpunkt eingeweiht, von dem aus künftig die Überwachung des dortigen Badebetriebes erfolgen wird.

Der Rettungswachdienst wird in den beiden Landkreisen unseres Bezirksgebietes in sämtlichen Freibädern und an verschiedenen Baggerseen durchgeführt. Alle Badestellen mit Rettungsschwimmern zu beschicken ist im Augenblick noch nicht möglich, weil in einigen Gemeinden noch keine Übungsmöglichkeiten gegeben sind und damit

die technischen Voraussetzungen für die Gründung einer Ortsgruppe fehlen. Insgesamt gesehen war der Rettungswachdienst innerhalb unseres Bezirksgebietes in den vergangenen Jahren mit durchschnittlich zehn Rettungen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens und ungezählten Hilfeleistungen sehr erfolgreich.

Durch den Bau von Hallenbädern und Lehrschwimmbecken wird es möglich, immer mehr Interessenten im Schwimmen und Rettungsschwimmen zu unterrichten, wobei es mitunter Schwierigkeiten bereitet, die Bewerber für Nichtschwimmerkurse alle unterzubringen. In den letzten Jahren wurde jedoch der Erfolg jener Untergliederungen, welche ihre Übungsstunden nur in Freibädern durchführen können, oftmals durch Schlechtwetterperioden erheblich geschrägt, vor allem in Herrenalb ist,

bedingt auch durch das meist kalte Wasser, mitunter sehr schwer zu arbeiten; dank der Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Mitarbeiters steht der Bezirk mit seinen Ausbildungszahlen jedoch trotzdem seit langem an der Spitze des Landesverbandes. Alle zwei Jahre wird auf Bezirksebene vor Beginn der Badesaison ein Wochenendlehrgang für die Ausbilder durchgeführt, um jedem einzelnen die Möglichkeit zu bieten, sein Wissen und Können aufzufrischen. Diese Lehrgänge sind stets gut besucht und erfreuen sich großer Beliebtheit, obwohl sie manchmal mit ihren Mammutprogrammen recht anstrengend sind. Für die Lehrscheinanwärter werden gesonderte Lehrgänge durchgeführt, die jährlich stattfinden. Zusammen mit den Bezirken Pforzheim und Mittelbaden wurde eine Ausbildungsgemeinschaft gebildet, die sich in den letzten Jahren bestens bewährt hat. Die Lehrscheinanwärter dieser drei Bezirke nehmen jeweils an einem Lehrgang in Pforzheim, Karlsruhe und Steinbach teil, wobei der letzte Lehrgang in der Sportschule Steinbach mit der Prüfung durch den Landesverband abschließt.

Die Rettungstaucher-Prüfungen, die ebenfalls vom Landesverband abgenommen werden, finden alljährlich in unserem Bezirk, in Philippsburg, statt. Dort versammeln sich die Prüflinge aus dem ganzen Landesverband, um in dem Baggersee des Stütz-

punktleiters von Philippsburg, Ernst Freyer, ihr Können unter Beweis zu stellen. Philippsburg ist oftmals die Stätte kameradschaftlicher Begegnungen. Zeltlager von Jugendgruppen aus dem ganzen Landesverband finden dort ebenso statt wie Lehrscheinverleihungen oder die monatlichen Kegelabende auf der kostenlos zur Verfügung gestellten Kegelbahn Ernst Freyers. Ein Höhepunkt kameradschaftlichen Beisammenseins ist seit einigen Jahren auch das Spießbrateneßen, das von den Aktiven in Rappenwört veranstaltet wird. Nicht weniger als 130 Pfund Fleisch wurden bei der letzten Veranstaltung dieser Art über der glühenden Holzkohle geschmort.



Das Vergleichsschwimmen auf Bezirksebene, das alle zwei Jahre durchgeführt wird, ist nach wie vor sehr beliebt. Es stellt einerseits eine gute Werbemöglichkeit dar und andererseits bietet es der Jugend unseres Bezirks die Möglichkeit, im Rettungswettkampf ihre Kräfte zu messen, eine spannende Angelegenheit für diese jungen Menschen, die die Hauptträger des Rettungswachdienstes sind und die ihre Aufgaben gewissenhaft und voller Idealismus anpacken.

Idealismus, Kameradschaftsgeist und Opferbereitschaft — das sind die Grundsätze, die das Handeln aller Kameraden seit der Gründung bestimmt haben. Jeder einzelne gibt sein Bestes, unserer Arbeit zum Erfolg zu verhelfen. Viele sind gekommen und viele sind wieder gegangen. Erstaunlich ist jedoch die Beständigkeit jener, die seit Jahrzehnten dabei sind und die noch heute in den vordersten Reihen stehen. Ihnen ist die DLRG ein Teil ihres Lebensinhaltes geworden. Wenige nur sind in diesem Rückblick genannt worden, stellvertretend für die ungezählten Kameradinnen und Kameraden, die in den vergangenen vierzig Jahren mit warmem Herzen die Jugend gelehrt haben, Leben zu erhalten und zu helfen. Es würde ein Buch füllen, wollte man alle erwähnen, die ihren Teil dazu beigetragen haben, den Bezirk zu dem zu machen, was er heute ist. Selbst in schwersten Zeiten fanden sich immer wieder treue Freunde, die unserer Idee neues Leben einhauchten, es fanden sich Mitglieder, die mit ihren Beiträgen unsere Arbeit unterstützten, und es fanden sich Behörden, die verantwortungsbewußt und verständnisvoll die Anschaffung von wichtigen Rettungsgeräten ermöglichten.

Ein neues Jahrzehnt beginnt nun für den Bezirk. Die Gefahrenschwerpunkte werden sich zwar im Laufe der Jahre örtlich immer wieder etwas verschieben, aber immer werden dort, wo Menschen am Wasser Erholung suchen, Rettungsschwimmer unter dem Zeichen des spähenden Adlers ihren Dienst tun müssen. Der Schwerpunkt unserer Arbeit wird in der Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit auf dem weiteren Ausbau des Bezirks liegen, mit dem Ziel, das Schwimmen und Rettungsschwimmen auch auf dem Lande Allgemeingut werden zu lassen. Die Verbindungen mit den Schulen müssen ständig gepflegt und die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Tätigkeit der DLRG muß wachgehalten werden. An den vielen Baggerseen entlang des Rheins gilt es planmäßig den Rettungswachdienst aufzubauen und die dazu notwendigen Geräte bereitzustellen, um den nassen Tod wirksam bekämpfen zu können, wobei die Beschaffung der notwendigen Mittel hierzu eine ständige Sorge sein wird. Die Jugend muß geschult und mit den Aufgaben vertraut gemacht werden, die sie später einmal übernehmen soll, damit auch künftig der spähende Adler auf unserem Banner seine Berechtigung hat als Symbol für unseren Wahlspruch



Über die Entstehung dieser Festschrift:

Bereits im Jahr 2002 wurde der Beschluss von der Stadtgruppe gefasst, dass für Sponsoring und PR-Aktionen eine Hochglanz-Broschüre erstellt werden sollte, diese wurde jedoch aus Kostengründen (Druck) nie erstellt. Die vorhandenen Materialien sind ein Teil dieser Festschrift geworden. Als weitere Quellen dienten die Festschriften vergangener Jubiläen, da diese bereits einen reichen Fundus an Material enthielten. Der Zeitraum Seit 1980, dem Datum der letzten existierenden Festschrift wurde aufgearbeitet und zusammengestellt.